

ich die Ursache ihres Unglücks war. Ich antwortete also dem Geiste: Woher sollte ich sie kennen, da ich sie jetzt zum ersten Male erblicke?

Ist dem so, versetzte er, dann nimm Du diesen Säbel und haue ihr den Kopf herunter. Es ist der Preis, um welchen Du frei wirst und ich die Ueberzeugung gewinne, daß Du wahr gesprochen hast.

Ich bin bereit, sprach ich, ergriff den Säbel und näherte mich der Prinzessin.

Du darfst nicht glauben, Herrin, daß ich mich ihr näherte, um dem grausamen Geiste zu gehorchen. Ich that es nur, um ihr durch Zeichen und Blicke, soweit es anging, begreiflich zu machen, daß, wie sie den Muth habe, aus Liebe für mich ihr Leben zu opfern, auch ich nicht anstehe, aus Liebe ihr das meinige hinzugeben. Die Prinzessin begriff mich; ihrer Schmerzen und traurigen Lage ungeachtet, bewies es mir ein dankender Blick, und gab mir zu verstehen, daß sie willig sterbe und mit Befriedigung sehe, daß auch ich für sie den Tod nicht scheue.

Den Säbel zur Erde werfend, trat ich wieder zurück und sprach zu dem Geiste: Ewige Schande würde mich treffen, wenn ich zum feigen Mörder werden sollte. O Geist, thue mit mir, was Dir beliebt, denn ich bin in Deiner Gewalt, allein Deinem grausamen Geheiß kann ich nicht entsprechen.

Ich sehe wohl, daß ihr Beide mir Trotz bietet, hob der Geist jetzt an, und daß Ihr meine Eifersucht verhöhnt. — Damit ergriff der Unhold den Säbel und hieb der Prinzessin die eine und dann die andere Hand ab. Bei ihrer vorhandenen Erschöpfung mußten Schmerz und Blutverlust ihr schleuniges Ende herbeiführen und zum letzten Male noch suchte ihr Blick den meinigen. Der Geist bemerkte es und rief aus: Nun hast Du Deine Treulosigkeit mit den Augen verrathen! und schlug ihr den Kopf ab.

Ich stand wie befinnungslos bei dem grausenerregenden Vorgange und erwartete, daß nun die Reihe zu sterben an mich kommen werde. Sobald ich der Sprache wieder mächtig war, beklagte ich mich gegen den Geist, daß er mich so lange in der Todesangst lasse. Haue doch zu! sprach ich zu ihm, ich bin bereit, den Todesstreich hinzunehmen. — Anstatt mir aber diese Gunst zu gewähren, wendete der Geist sich mit den Worten zu mir: Auf diese Art züchtigen die Geister die Frauen, welche der Untreue verdächtig sind; sie hat Deinen Besuch hier angenommen, allein es fehlt mir die Gewißheit, daß sie mir einen noch größern Schimpf angethan hat, sonst hättest Du schon aufgehört zu leben. Gleichwohl darfst Du nicht ungestraft bleiben, daher wähle, ob ich Dich in einen Hund, einen Esel oder einen Affen verwandeln soll.

Ich faßte nach diesen Worten einige Hoffnung ganz los zu kommen und bat: O mächtiger Geist, befänktige Deinen Zorn, und da Du mir das Leben lassen willst, so thue es auf eine großmüthige Weise. Nimmer werde ich Deine Milde vergessen, wenn Du mir verzeihst, wie der beste der Menschen einem seiner Nachbarn verzieht, der einen tödtlichen Haß wieder ihn hegte.

Wie so? fragte der Geist und ich erbot mich, ihm die Geschichte zu erzählen, was er zufrieden war. Vielleicht, Herrin, wird es auch für Dich nicht unangenehm sein, wenn ich sie hier wiederhole.

Sobeide gab ihm zu verstehen, daß sie gern die Geschichte mit anhören werde, und er theilte dieselbe in folgender Weise mit.

Geschichte des Neiders und des Beneideten.



In einer bedeutenden Stadt wohnten zwei Männer Haus bei Haus, von welchen der eine den andern aufs Heftigste beneidete. Es war das in solchem Grade der Fall, daß der Beneidete sich entschloß seinen Wohnort zu wechseln, da er überzeugt war, daß bloß das Nebeneinanderwohnen ihm den Haß seines Nachbarn zugezogen haben könne. Denn er hatte bemerkt, daß aller demselben geleisteten Dienste ungeachtet, seine Erbitterung sich nicht verminderte.

Der Beneidete verkaufte also sein Haus und seine übrige geringe Habe und begab sich in die nicht weit entfernte Hauptstadt des Landes, in deren Nähe, und etwa eine halbe Stunde davon entfernt, er ein kleines Besizthum an sich brachte. Es bestand aus einem bequemen Wohnhause, einem schönen Garten und ziemlich beträchtlichen Hofraume, in welchem sich ein tiefer aber nicht mehr benutzter Wasserbehälter befand.